

Eine Chance für alle Völker Europas!

Auf dem Oberschlesischen Kulturtag 1989, der in Verbindung mit der Großwallfahrt auf dem Annaberg bei Haltern in Westfalen veranstaltet wurde, sagte der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Dr. Ottfried Hennig, MdB, zur Öffnung im Osten in einer Ansprache:

Die Vision eines Europa der Völker in Freiheit und Frieden ist im Westen unseres Kontinents Wirklichkeit geworden. Diese Wirklichkeit unserer westlichen Wertegemeinschaft übt heute auch auf die Nationen Ost- und Südosteuropas eine enorme Anziehungskraft aus. Die Staaten des Warschauer Paktes haben sich unlängst in Bukarest zum „Recht eines jeden Volkes auf Selbstbestimmung“ und zur „Verwirklichung der Menschenrechte und Grundfreiheiten in jedem Land in ihrer Gesamtheit“ bekannt. Diese Staaten haben sich somit selbst Maßstäbe gesetzt, die sie nun auch in der Praxis einhalten müssen. Drei Staaten des Warschauer Vertrages haben mit der Entscheidung von Delegationen zur Parlamentarischen Versammlung des Europarates erste verbindliche Schritte eingeleitet. Neben Ungarn und der Sowjetunion sucht auch Polen die Annäherung an den europäischen Standard der Menschenrechte und übernimmt damit eine Verpflichtung, die sich auf die Lebensbedingungen unserer Landsleute in Oberschlesien auswirken muß. Menschenrechte, Selbstbestimmung und Freiheit hier zu verwirklichen kann als erster Schritt nur heißen: Deutsche genießen in ihrer angestammten Heimat künftig die Rechte einer staatlich anerkannten Volksgruppe. Wir beobachten mit großer Anteilnahme die beachtlichen Systemveränderungen, mit denen verschiedene Länder des Ostblocks in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft eine Annäherung an westliche Werte in Angriff nehmen oder doch wenigstens eine Öffnung zur westlichen Welt vollziehen.

Bestimmte Vorgänge in der Sowjetunion, vor allem im Baltikum, könnten wegweisend werden für Entwicklungen, die dort, aber auch anderswo ethnische Konflikte entschärfen und vielleicht auch lösen. In Moskau denkt man derzeit ernsthaft und intensiv darüber nach, wie für die Wolgadeutschen in der UdSSR eine autonome Region geschaffen werden könnte. Nach diesem Vorgang

müßten auch für die deutschen Ostgebiete Modelle zu verwirklichen sein, die den Menschen dort klare und gesicherte Volksgruppenrechte gewähren. Es ist an der Zeit, daß jetzt auch aus Warschau verbindliche Zeichen kommen, Zeichen, auf die besonders die Oberschlesier – hier wie dort – warten.

Die Vorgänge im Osten scheinen vielversprechend für die Völker Europas, auch für die Deutschen. Aber sie sind noch im Fluß, der Durchbruch der Reformer ist weder vollständig gelungen, noch gegen Rückschläge gesichert. Die westlichen Industrienationen, die Europäische Gemeinschaft und wir in der Bundesrepublik Deutschland sind zu den wirtschaftlichen Hilfen bereit, die dem politischen und gesellschaftlichen Reformprozeß zum weiteren Durchbruch verhelfen. Wir dienen damit dem Frieden und der Versöhnung der Völker.

Wir denken dabei auch an Lösungen für die deutsche Frage, die – wie Sie alle wissen – seit 1945 historisch, rechtlich und politisch offen ist. Nach wie vor tragen die vier Siegermächte die Verantwortung für Deutschland als Ganzes. Das Viermächte-recht selbst definiert das ganze Deutschland territorial in seinen rechtmäßigen Grenzen. Wir wollen, daß der derzeit dynamische Prozeß der Zusammenarbeit in Europa in eine umfassende persönliche Friedensordnung mündet, in der das deutsche ganze Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt.

Schlesischer Kreis-, Städte- und Gemeindetag

Das Handbuch des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages (SKSG), in dem alle Heimatkreisvereinigungen mit ihren Vorsitzenden und ihren Heimatzeitungen verzeichnet sind, soll neu herausgegeben werden. Das beschloß das Präsidium des SKSG auf einer Sitzung in Düsseldorf. Es soll um ein Verzeichnis der jeweiligen Heimatstuben erweitert werden. An der redaktionellen Neubearbeitung wirkt Prof. Horst Aschenbach (Striegau), Stiftstr. 47a, 4950 Minden, mit. Die Heimatkreisvereinigungen sind aufgefordert, Adressenänderungen dem SKSG umgehend mitzuteilen.

Die Jahrestagung des SKSG wird vom 15. bis 17. September 1989 in Bad Harzburg, der Patenstadt von Schreiberhau, im Bündheimer Schloß stattfinden. Der außenpoliti-

Polen verweigert weiterhin deutsche Volksgruppenrechte

(GNK) Auf massive Kritik bei der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU ist die am 24. Juli erfolgte Ablehnung des Antrags auf Zulassung eines deutschen Kulturverbandes in Oberschlesien durch ein polnisches Gericht in Oppeln gestoßen. Der Bundestagsabgeordnete Helmut Sauer (Salzgitter), dem der Antrag auf Zulassung eines deutschen Kulturverbandes im Wortlaut vorliegt, erklärte in Bonn, daß durch dieses Urteil exakt die Haltung wiedergegeben werde, die ihm bereits in Warschau im Mai dieses Jahres durch die polnische Partei- und Regierungsführung (Rakowski) und durch den Primas der katholischen Kirche (Kardinal Glemp) erläutert worden ist. Regierung und Kirchenkreise vertreten nach Ansicht Sauers wider besseren Wissens die These, daß es keine Deutschen in Oberschlesien gebe; wären sie vorhanden, wolle man dennoch keine eigene Volksgruppe der Deutschen. Der vom Gericht abgewiesene Antragsteller des deutschen Freundschaftskreises in der ober-schlesischen Stadt Gogolin, Kroll, habe für seine Verbandsgründung die Unterschriften von über 100000 Deutschen nur allein aus den Dörfern um Oppeln gesammelt, die einer derzeitigen Zwangspolonisierung unterworfen seien.

Dieses politische Urteil der Ablehnung eines deutschen Kulturverbandes in Oberschlesien widerspricht nach Ansicht des Bundestagsabgeordneten Sauer den KSZE-Vereinbarungen, die auch von der Volksrepublik Polen unterschrieben worden sind.

sche Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Ortwin Lowack (Berlin), wird zu deutschlandpolitischen Fragen sprechen. Ortwin Lowack ist zugleich Präsident der Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft Schlesien. Prof. Dr. Seiffert, Kiel, wird ein Referat zum Thema „Die beständige Aktualität der Präambel des Grundgesetzes“ halten. Ein weiterer Vortrag befaßt sich mit dem Thema „Spätaussiedler“. Zum Rahmenprogramm gehören eine Grenzlandfahrt, ein ökumenischer Gottesdienst am Kreuz des Deutschen Ostens und eine Besichtigung der Schreiberhauer Heimatstube. Bad Harzburg als Gastgeber lädt die Delegierten nach anstrengender Arbeit zu geselliger Fröhlichkeit ein. Bei einer „Harzer Brotzeit“ werden die „Harzer Roller“ erwartet.

Was wird aus dem „Haus Schlesien“?

Errichtung eines Landesmuseums Schlesien in Hildesheim

Mit einem Kostenaufwand von 5 Mio. DM, verteilt auf die Jahre 1990 bis 1994, will sich die Landesregierung an dem Bau und der Einrichtung eines Landesmuseums Schlesien in Hildesheim beteiligen. Ein Kostenbeitrag in gleicher Höhe wird vom Bund bereitgestellt. Dies teilte Regierungssprecher Fritz Brickwedde mit. Die Landesregierung folgt damit einem Vorschlag des Ministers für Wissenschaft und Kunst, Johann-Tönjes Cassens, und dem Votum einer Arbeitsgruppe aus Museumsfachleuten und Vertretern mehrerer schlesischer Gruppierungen. (Wer verbirgt sich hinter dieser Anmerkung? Um wessen Votum handelt es sich hier?) Danach soll das Museum auf einem zentrumsnah gelegenen Grundstück in Hildesheim errichtet werden. Auf dem Grundstück befindet sich ein als Baudenkmal eingestuftes zweigeschossiges Gebäude, die Sülte. Das Gebäude ist seit Jahren ungenutzt und bedarf umfangreicher Um- und Ausbauten. Die Nutzfläche beträgt rund 5000 qm. Das entspricht etwa dem für ein Landesmuseum Schlesien von den Gutachtern geschätzten Raumbedarf. In dem Museum soll die geschichtliche und kulturelle Leistung Schlesiens in den vergangenen Jahrhunderten dokumentiert werden. Ziel ist es, auch die Phasen der Vertreibung, des Neubeginns in der Bundesrepublik Deutschland und die Lebenssituation der Schlesier heute darzustellen.

Zur Übernahme der Trägerschaft hat die Landsmannschaft Schlesien im Oktober 1988 einen Verein gegründet.

Dr. Ullmann vom Verein Haus Schlesien hat zu der Frage: Ist ein Schinesisches Landesmuseum in Hildesheim überhaupt notwendig, oder ist der Aufwand von mehr als 10 Millionen, den dieses Haus in Hildesheim erfordern würde, nicht besser und sinnvoller angewandt, wenn er für den weiteren Ausbau des Haus Schlesien verwendet würde, das ja bereits besteht? Eine Erweiterung zu einem Schiesischen Landesmuseum ist doch dort jederzeit möglich, wie schon mehrfach versichert wurde.

Hierzu schreibt HKVM Wilfried von Korn, der auch dem Vorstand des Vereins Haus Schlesien angehört, sinngemäß wie folgt: Die Vorstandsmitglieder haben auftragsgemäß dafür zu sorgen, daß die letzte Ausbaustufe vollendet wird und das ganze Projekt auf eine gesicherte Basis für die Zukunft gestellt wird. Bei der derzeitigen Entwicklung ist zu befürchten, daß öffentliche und Spendenmittel nach Hildesheim in ein Projekt fließen, von dem noch gar nicht abzusehen ist, wer eigentlich die Folgekosten trägt.

Hier erinnern wir nur an die politische Entwicklung in unserem Patenschaftskreis Schaumburg, wo wir erlebt haben, wie schnell sich die politischen Verhältnisse ändern können. Was geschieht, wenn das plötzlich auch in Hannover einmal geschehen sollte? Das ist doch auch dort jederzeit mög-

lich, wenn man bedenkt, mit welcher schwachen Grundlage von einer Stimme Mehrheit derzeit in Hannover regiert wird. Für alle Kalkulationen für das geplante Museum in Hildesheim wäre das eine sehr schmale Basis.

Außerdem gäbe es doch nur eine Verzettelung, denn das Haus Schlesien verfügt jetzt schon über einen beachtlichen Fundus an geretteten Ausstellungsstücken, die in Hildesheim für eine Gesamtschau, wie sie ja in höchsten Tönen angepriesen wird, ganz einfach fehlen würden. Man muß fragen: Was soll diese plötzliche Abkehrung der Landsmannschaftsführung von ihrem anfänglich so hochgelobten Kind Haus Schlesien?

Dr. Ullmann vom Verein Haus Schlesien ist der Verfasser des nachstehenden Schriftsatzes, der an Ministerpräsident Albrecht in Hannover und an Bundesminister des Innern Dr. Schäuble in Bonn gerichtet ist. Wir bringen den vollen Text dieses Schreibens, der die derzeitige Sachlage für jeden verständlich darlegt.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrter Herr Bundesminister,

mit Bestürzung entnehmen wir der Presse, daß die Regierung des Landes Niedersachsen gemeinsam mit der Bundesregierung neben dem Hause Schlesien in Königswinter ein zweites Schlesierzentrum in Hildesheim schaffen will, ohne daß die Zukunft des Hauses Schlesien hinreichend abgesichert ist.

Die Schlesier und ihre Freunde haben mit dem Haus Schlesien unter großen Opfern ein Zentrum geschaffen, das heute von allen Seiten anerkannt wird. Durch die moderne Konzeption, nämlich die Kombination von Begegnungsstätte, Bibliothek und musealer Sammlung, zieht dieses Haus heute bereits jährlich über 40000 Besucher an. Verkehrsgünstig in der Nähe der Bundeshauptstadt und in einer besonders schönen Gegend Deutschlands gelegen, ist es dank seiner Atmosphäre für die Schlesier in der Bundesrepublik und für unsere Landsleute aus der DDR, aus Schlesien, ja sogar aus Übersee zu einer Art Ersatzheimat geworden. Die Nähe zu Bonn war auch der entscheidende Grund, weshalb die Landsmannschaft Schlesien sich seinerzeit für dieses Haus und nicht für ein Objekt in Niedersachsen entschieden hat.

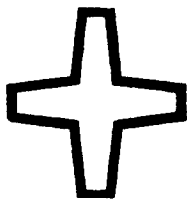
Insgesamt sind unter großen Mühen über 8 Mio DM an Spenden aufgebracht worden, um den heruntergekommenen Fronhof in Heisterbacherrödt vorbildlich zu restaurieren und zu einer Kulturstätte ersten Ranges auszubauen. Mit Hilfe zahlreicher Schenkungen wurde eine umfangreiche schlesische Bibliothek mit z. Zt. über 15 000 Titeln aufgebaut. Die museale Sammlung kann wohl als die schönste und größte Sammlung schlesischen Kulturgutes in der Bundesrepublik

Deutschland bezeichnet werden. Sie umfaßt hervorragende Beispiele aus der Volkskunst und dem Kunstgewerbe, z. B. Silber, Glas, Keramik, Zinn, schlesische Möbel und Volkstrachten sowie eine umfangreiche Sammlung von Graphik und Bildern aus den bedeutenden schlesischen Kunstepochen.

Dies alles wurde von wenigen ehrenamtlich tätigen Idealisten aufgebaut. Die staatliche Förderung setzte erst spät in Anerkennung der geleisteten Arbeit ein. Sie ist z. Zt. jedoch unzureichend. Ohne den satzungsgemäß gebotenen Ausbau des musealen Teils des Hauses Schlesien zum schlesischen Landesmuseum erscheint die Zukunft des Hauses Schlesien nicht nur in seinem musealen Bereich, sondern als großes schlesisches Bildungszentrum schlechthin gefährdet, weil durch den Verlust besonders attraktiver Leihgaben die Anziehungskraft des ganzen Hauses leiden wird. Dabei ist es nicht sicher, daß in Hildesheim etwas auch nur annähernd Gleichwertiges geschaffen werden wird. Aufgrund unserer Beobachtung anderer Institutionen, die das ostdeutsche Kulturerbe pflegen, halten wir eine Konzentration zu einem wirkungsvollen Zentrum für geboten. Nur so kann die Leistung der ostdeutschen Stämme effizient zur Geltung gebracht werden. Wir halten es auch steuerpolitisch für völlig verfehlt, wenn die vorhandenen privaten Initiativen zugunsten der vom Staat getragenen Institutionen ausgehöhlt werden. Wir meinen, daß die öffentliche Hand dort helfend eingreifen muß, wo förderungswürdige private Initiativen bereits vorliegen.

Daß unser Haus Schlesien nicht im Patenland Niedersachsen liegt, ist demgegenüber nur ein geringer Schönheitsfehler. Wir weisen darauf, daß andere Landesmuseen ebenfalls nicht in ihren Patenländern liegen. Dies war bereits bei der Errichtung des Hauses Schlesien allen beteiligten Stellen bekannt und wurde auch von der Landsmannschaft in Kauf genommen.

Aufgrund der von Anfang an für das Haus Schlesien bestehenden Zielrichtung, die satzungsgemäß festliegt und die Aufgaben eines Landesmuseums einschließt, fühlen wir uns verpflichtet zu fordern, daß das Haus Schlesien zu dem zentralen kulturellen Schwerpunkt mit Landesmuseum ausgebaut wird. An der Satzung des Vereins Haus Schlesien hat die Landsmannschaft Schlesien nicht nur mitgearbeitet, sondern sie ist im wesentlichen von ihr formuliert worden. Das vom Bundesinnenministerium konzipierte „Schaufenster Schlesien“ mit einer halben wissenschaftlichen Kraft kann für die ursprünglich vorgesehene Zweckbestimmung des Hauses Schlesien kein Ersatz sein. Mit ihr kann weder der vorhandene Bestand gesichert, noch die zukünftige Planung vorangetrieben werden. Auch warnen wir davor, in Hildesheim eine neue Begegnungsstätte für die deutsch-polnische Verständigung zu errichten, die im wesentlichen vom Staat und damit von wechselnden politischen Kräften getragen wird.



Kriegs- und Vertreibungstote

Mit der in der August-Ausgabe veröffentlichten Aufstellung, sollten die bisherigen monatlichen Suchmeldungen abgeschlossen sein. Inzwischen wurden aber weitere Namen mitgeteilt, bei denen noch einige Angaben fehlen.

Hinter den nachstehend aufgeführten Namen (-) stehen die noch fehlenden Angaben. Bitte diese ergänzen bzw. berichtigen an: Eberhard Radler, Mittelstr. 165, 5205 St. Augustin 3 oder Tel. 02241/312255:

Markusdorf/Klein-Kosel

Sennik, August – wann 1943 vermißt?

Sennik, Franz – wann 1943 vermißt?

Otto-Langendorf

Famulla, Heinz – wann 1944 gefallen?

Ober-Niederstradam

Tyralla, Wilhelm – wann gefallen?

Wittek, Felix (?) – Alter, wann 1940 gefallen?

Goschütz

Walla, Heinz – wann im Juni 1944 gefallen?

Neumittelwalde

Trenkel, Siegfried – Alter, wann 1943 gefallen?

(Bei Bedarf wird diese Namensliste fortgesetzt)

Berichtigung

In der Juli-Ausgabe wurde um Angaben für den gefallen Lm. Konrad Ohla gebeten. Der Name stand in einer Liste von Goschützer Kriegstoten. Es stellte sich aber heraus, daß nicht Konrad, sondern seine zwei älteren Brüder Alfons und Otto, bei Anfang 1945, gefallen sind. Wir bedauern diese Verwechslung und wünschen Lm. Konrad Ohla noch ein langes Leben bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie in Norderstedt bei Hamburg.

Die schlesischen Provinzen

Haben Sie gewußt, daß Schlesien aus drei Regierungsbezirken bestand? In der Zeit vom 14. 10. 1919 bis 31. 3. 1938 gliederten sie sich so, daß die Provinz Niederschlesien aus den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz gebildet wurde und die Provinz Oberschlesien allein aus dem Regierungsbezirk Oppeln bestand. Vom 2. 4. 1938 bis zum 31. 3. 1941 ging die Provinz Oberschlesien wieder in die Prov. Schlesien als Regierungsbezirk Oppeln auf. Vom 1. 4. 1941 bis zum 8. 5. 1945 wurde nach der Besetzung Polens aus dem Regierungsbezirk Oppeln, nach Hinzufügen des Gebietes um Kattowitz, wiederum eine Provinz Oberschlesien gebildet. Gesamtschlesien hatte am 17. 5. 1939 insgesamt 4 868 764 Einwohner. Es gab 196 Tageszeitungen, 42 Nebenausgaben, 48 Amtsblätter. Es hatte drei Rundfunksender, nämlich Breslau, Gleiwitz, Reichenberg bei Görlitz. Es gab 285 Krankenhäuser mit 38 583 Krankbetten. Es hatte 14 bedeutende Heilbäder und es gab 2918 Ärzte, davon 2116 mit eigener Praxis.

(Nach: Heinrich Bartsch, Die Städte Schlesiens, Dortmund 1977).

40 Jahre

Landsmannschaft Schlesien

Auf Ortsebene wurde die Landsmannschaft Schlesien unmittelbar nach Gewährung der Koalitionsfreiheit durch die Besatzungsmächte gegründet, das war 1948. Zuvor hatte es schon als unmittelbare Folge der Vertreibung aus der Heimat Gruppierungen und Vereinigungen in Nord-, West- und Süddeutschland gegeben, in denen sich die vertriebenen Schlesier zusammenfanden, auch wenn das nicht ganz legal war. 1949 bildeten sich die ersten Landesverbände der Landsmannschaft Schlesien, und 1950 wurde am 26. März in Bonn durch den bisherigen Landesvorsitzenden in Bayern, Ministerialrat Dr. Walter Rinke, die Landsmannschaft Schlesien bundesweit gegründet.

Nur wenige Monate später, am 3. Oktober 1950, wurde die Patenschaft des Landes Niedersachsen „für die Landsmannschaft Schlesien“ besiegelt.

Die Landsmannschaft Schlesien versteht sich nicht mehr nur als Landsmannschaft der Schlesier, sondern mehr und mehr gleichzeitig als Landsmannschaft für Schlesien. Das besagt, daß jeder zum Mittun aufgefordert und eingeladen ist, der sich für ganz Deutschland in allen seinen Teilen einsetzt und die Bundesrepublik Deutschland nicht für das endgültige Deutschland ausgibt. In einer Dokumentation zum vierzigjährigen Bestehen der Landsmannschaft Schlesien soll darüber Auskunft erteilt werden. Sie kann jederzeit bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien, Dollendorfer Straße 412, 5330 Königswinter 41, abgerufen werden. Um Entrichtung einer Schutzgebühr von DM 2,- und die Erstattung der Versandkosten wird gebeten.

Pflege ostdeutschen Kulturgutes eine wichtige Aufgabe

Die Pflege des ostdeutschen Kulturgutes, das bis heute liebevoll in vielen kleinen Heimatstuben, Heimatmuseen und Heimatarchiven in den bundesdeutschen Patenstädten zusammengetragen worden ist, bedarf dringend einer Katalogisierung und sachgemäßen Pflege, wenn es auf Dauer erhalten bleiben soll. Viele kleine Kostbarkeiten sind der Allgemeinheit unzugänglich, weil nicht bekannt ist, wo sie sich befinden. Hierzu bedarf es dringend einer Katalogisierung in Verzeichnissen, die zu einem „Findbuch“ zusammengefügt werden können. Auf der Präsidiumssitzung des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages (SKSG) in Düsseldorf erklärte Präsident Günter Kelbel, daß der SKSG die Einrichtung eines Schlesischen Landesmuseums begrüße, weil die darin tätigen Fachleute auch die Betreuer der Heimatstuben fachkundig beraten könnten.

Ebenso begrüßte er die Initiative einiger Bundesländer, die Arbeitsgruppen zur Betreuung der Heimatstuben gebildet hätten. Diese Initiative sollte der SKSG unterstützen. Das Präsidium des SKSG hat deshalb beschlossen, den Ausschuß „Paten-schaft/Partnerschaft“ mit der Bildung einer „Arbeitsgemeinschaft Heimatstuben“ zu beauftragen. Zur Mitwirkung in dieser Arbeitsgemeinschaft sollen alle Betreuer von Heimatstuben, Heimatmuseen und Heimatarchiven eingeladen werden. Günter Kelbel vertrat die Ansicht, daß auch die vielen kleineren Sammlungen von Erinnerungsstücken bei Vorstandsvorsitzenden und Mitgliedern von Heimatgruppen in die Betreuung einbezogen werden sollten.

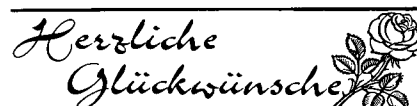
Die Arbeitsgemeinschaft soll Seminare und Arbeitstagen durchführen, in denen Betreuern fachkundiger Rat erteilt wird und auf denen sie in einen Gedanken- und Meinungsaustausch treten können. Präsident Kelbel betonte, daß dem SKSG für die notwendige Aufgabe der Kulturgutsammlung und -erhaltung bisher noch die entsprechende finanzielle Unterstützung fehle.

Während die Arbeit der kommunalen Vereinigungen der Ostpreußen und Pommern von ihren Landsmannschaften tatkräftig unterstützt würde, fehle diese Unterstützung bei der Schlesischen Landsmannschaft völlig, kritisierte Präsident Kelbel, insbesondere bei der Landsmannschaft Schlesien streite man sich über den Standort eines Landesmuseums Schlesien und vergesse darüber die weit wesentlichere Aufgabe, finanzielle Mittel zur Erhaltung, Pflege und Ordnung des vorhandenen Kulturgutes aufzubringen. Insoweit sei allein der Verein „Haus Schlesien“ aktiv. Kelbel gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich bei allseits gutem Willen eine vernünftige Lösung finden werde, die von wirtschaftlichen Erwägungen getragen werde.

Werbt fürs Heimatblatt



Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Uhländstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 34,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.



Am 17. Juni 1989 verstarb im Alter von 74 Jahren nach schwerer Krankheit Bernhard Schneider aus Ulbersdorf Kreis Oels, zuletzt wohnhaft in 4350 Recklinghausen, Am Satteplatz 37. Er war ein begeisterter Schlesier und fehlte bei keinem Treffen in Rinteln. Sein trockener Humor, sein aufrichtiges, gerades Wesen brachte ihm viele Freunde. Unter uns FahrSchülern auf der Strecke Groß Wartenberg-Oels war Bernhard Schneider sehr beliebt, war er doch immer für einen lustigen Streich zu haben. Wir werden ihn nicht vergessen und trauern mit seiner Frau Ruth, geboren Neugebauer aus Groß Wartenberg, der Tochter Inge Naskret mit Mann und den Enkeln Steffi und Marco. Er wird uns fehlen!

(Mitgeteilt von Frau Inge Wörner, geb. Waetzmann, Kleine Stadtstiege 2A, 4435 Horstmar).

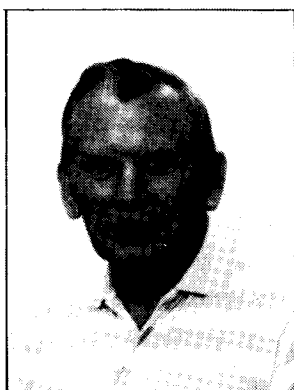
Frau Inge Braun, Gelsenkirchener Str. 5, 5000 Köln 60, hat beim Schlesiertreffen in Hannover am Bücherstand ein Büchlein entdeckt, mit dem Titel „Mit vorher nie gekanntem Mut“, geschrieben von Frau Ursula Schafft, geb. v. Loesch. Frau Braun ist erstaunt, „daß es in unserem Heimatblatt noch nicht erwähnt wurde, obwohl hier ein Stück deutscher Geschichte aus dem Kreis Groß Wartenberg erzählt wird“.

Die Verfasserin und ihre Familie ist uns nicht unbekannt. Bereits in Nr. 3/1955, Juni 1955, Seite 6, ist Frau Schafft vom damaligen Kreisvertrauensmann Friedrich Wäscher für die Aufgabe eines Vertrauensmannes für die Gemeinde Buchenhain eingesetzt worden, neben Botho Göbel, Pfullingen und Hermann Bartsch, Haddorf üB. Stade. Die Familie von Loesch saß vor dem 2. Weltkrieg eine Zeitlang auf dem Gut in Buchenhain (damals hieß es wohl noch Bad Bukowine). Lange Zeit wohnte dann Frau Schafft geb. von Loesch in Kassel, Wilhelmshöhe. Dort hat sie auch ihr früherer Gutsnachbar Hans Boerner aus Distelwitz einmal besucht, wie er selbst berichtete. Leider ist Frau Schafft schon viele Jahre nicht mehr Leserin unseres Heimatblattes. Sie hat uns bisher noch kein Rezensionsexemplar zugeschickt, obwohl ihr sicher die Anschrift bekannt ist. Auch HKVM Wilfried von Korn hat bisher von ihrem Erstlingswerk (so nehme ich an) nichts erfahren. Wir können uns deshalb auch kein Urteil erlauben, über Inhalt und Bedeutung.

KH. Eisert

Winterfreizeit im Haus Schlesien

Vom 21. Dezember 1989 bis zum 4. Januar 1990 findet, wie alle Jahre, im Haus Schlesien eine 14tägige Freizeit statt. Die Leitung dieser Freizeit liegt in den bewährten Händen von Edith Harbarth. Alle Schlesier und Freunde Schlesiens, die 14 Tage in unserem Hause Urlaub machen möchten, melden sich bitte recht bald, da die Plätze begrenzt sind, bei Verein Haus Schlesien e.V., Heisterbacherrott, 5330 Königswinter 41. Sie erhalten von dort dann weitere Informationen.



Ein treuer Schlesier wird 60

Am 5. Oktober wird Max Kotzerke 60 Jahre, geboren in Muschlitz, Krs. Groß Warthenberg. Seit 1946 in München, wo er sich 1957 mit seiner Frau ein Häuschen baute. Max Kotzerke ist seit 1952 im Schlesierverein München und ab 1967 bei der Trachtenzunft Rübezahls Zwerge. Dort wurde er 1968 2. Vorstand und von 1969–1970 kommissarischer 1. Vorstand. Von 1970–1972 wieder 2. Vorstand und 1974 wurde er als Kassenprüfer eingesetzt, was er heute noch ist. Als 2. Vorstand wurde er nochmals 1984 gewählt und 1985–1986 geschäftsführender Vorstand.

Forwährenswert ist noch, daß Lm. Kotzerke seit 1983 die Heimatgruppe Groß Wartenberg leitet und 1986 als Gesamtleiter über die Heimatkreise Oels, Groß Wartenberg, Trebnitz und Militsch bestimmt wurde. Für besondere Verdienste um Schlesien und dessen Tradition erhielt Max Kotzerke einige silberne und goldene Ehrennadeln.

Die Heimatgruppen gratulieren ihm herzlichst zu diesem Geburtstag und wünschen ihm die Kraft noch weiter für unsere Heimat da zu sein.

Den ehemaligen Festenbergern möchte ich mitteilen, daß unser Heimatfreund Erich Moch am 20. Juli 1989 plötzlich und unerwartet im Alter von 74 Jahren verstorben ist.

Wir haben ihn am 24. 7. 89 in Lauenau/Deister zur letzten Ruhe geleitet. – Neben seiner Familie nahm ein großer Freundes- und Bekanntenkreis an der Trauerfeier und Beisetzung teil. Tischlermeister Erich Moch war Inhaber der Firma „Festenberger Möbelfabrik Paul Moch“ am Bahnhof, Festenberg. Anlässlich seines 72. Geburtstages am 20. 4. 87, besuchten wir gemeinsam seine unvergessene Heimatstadt. Er war bei allen Rinteller Treffen anwesend und stets ein liebenswürdiger, gesuchter Gesprächspartner. Wir werden Erich in diesem Kreis sehr vermissen. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie, deren Anschrift lautet: Frau Gertrud Moch, Königsberger Str. 4, 3255 Lauenau/Deister.

(Mitgeteilt von Hubertus Schmidt, Hedwigs-
weg 21, 3000 Hannover 72).

Zum Geburtstag gratulieren wir:

5. 9. 1989 zum 64. Geb. Anneliese Meinicke, geb. Spieler, Moskauer Str. 19, DDR-4070 Halle, fr. Festenberg.

6. 9. 1989 zum 71. Geb. Franz Bystrich, Mühlenkampstr. 42, 3050 Wunstorf, fr. Schöensteine.

7. 9. 1989 zum 81. Geb. Herbert Simon, Auf der Brache 8, 5250 Engelskirchen, fr. Neumittelwalde.

9. 9. 1989 zum 73. Geb. Ruth Gebhardt, geb. Winschiers, Blumenstr. 8, 8770 Lohr/Main 3, fr. Neumittelwalde.

12. 9. 1989 zum 72. Geb. Max Wahner, Stettiner Str. 2, 5630 Remscheid, fr. Neumittelwalde.

12. 9. 1989 zum 50. Geb. Siegfried Gauder, Kolpingstr. 70, 4040 Neuß 1, Tel. 02101/57881 (über Frau Emma Gauder), fr. Groß Woitsdorf.

12. 9. 1989 zum 83. Geb. Kurt Missalla, Kriegerstr. 37, 8034 Germering, fr. Ober-Stradam.

14. 9. 1989 zum 67. Geb. Margarethe Koschollek, Haller Str. 10, 8500 Nürnberg, fr. Festenberg.

17. 9. 1989 zum 73. Geb. Elfriede Sattler, geb. Hoy, Bachstr. 28, 8501 Großhabersdorf, fr. Radine.

18. 9. 1989 zum 78. Geb. Anna Basedow, geb. Kosiol, Ginsterweg 9, 2000 Wedel, fr. Neumittelwalde.

18. 9. 1989 zum 73. Geb. Emma Gauder, Kolpingstr. 70, 4040 Neuß 1, Tel. 02101/57881, fr. Groß Woitsdorf.

22. 9. 1989 zum 82. Geb. Heinrich Hoffmann, Mozartstr. 8603 Ebern, fr. Festenbg.

23. 9. 1989 zum 77. Geb. Herbert Reisner, Waidmannsbach 6, 8570 Pegnitz, fr. Festenberg.

25. 9. 1989 zum 87. Geb. Klara Warkus, geb. Appel, Dorfplatz 13, 3302 Cremlingen, fr. Ober-Stradam.

27. 9. 1989 zum 90. Geb. Wilhelm Ignor, Lilienplatz 7, 8501 Unterasbach, fr. Rudelsdorf/Neumittelwalde.

28. 9. 1989 zum 66. Geb. Lydia Oberndorff, geb. Orywal (Milde), Blumenthalstr. 7, 5160 Düren/Rhld., fr. Neumittelwalde/Groß Wartenberg.

29. 9. 1989 zum 64. Geb. Ursula Kallabis, geb. Ruby, Schillerstr. 7, 7805 Bötzingen, fr. Goschütz.

Nachtrag zu den Geburtstagen im August:

23.8. 1989 Horst Pluntke zum 89. Geb.,
Klaus-Groth-Str. 12, 2120 Lüneburg. Tel.
04131/50600, fr. Goschütz.

27. 8. 1989 zum 43. Geb. Johannes Gauder,
Kolpingstr. 70, 4040 Neuß 1, Tel. 02101/
578 81 (über Frau Emma Gauder).

29. 8. 1989 zum 60. Geb. Martha Höfig geb.
Tomczak, Hauptstr. 15, 8504 Stein b. Nbg.,
Tel. 0911/673065, fr. Neumittelwalde.

Kurt Weber+

Am 2. August ist der 1910 in Festenberg geborene Kurt Weber in Jägerweg 7, Lohr/Main, gestorben. Er war der 3. Sohn des Gastwirtehepaars Weber aus Festenberg, und den Festenbergern gut bekannt. Seine Ehefrau, Ida geborene Schwarz, ist in Kleingahle geboren und auf der elterlichen Landwirtschaft groß geworden. Beide Eheleute hatten die Festenberger Landwirtschaftliche Schule besucht. 1938 übernahm Kurt Weber die elterliche Gastwirtschaft nebst Landwirtschaft und Fuhrgeschäft. Vor 30 Jahren kam die Familie nach der Flucht und Vertreibung über Westberlin in die Bundesrepublik nach Lohr/M. Kurt Weber war hier in der Bundesrepublik auch als Vertrauensmann für Festenberg in den Ausschüssen für den Lastenausgleich tätig. Er wurde mit der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet. Kein Treffen der Schlesier haben er und seine Frau versäumt. Von seinen Geschwistern leben noch der ältere Bruder Max in der DDR und die Schwester Margarete Gerlach in Bargtheide in Schleswig-Holstein. Mit ihnen trauert die Ehefrau und die Kinder nebst ihren Familien. Alle Festenberger, die den Verstorbenen kannten, werden ihm ein gutes Gedenken über das Grab hinaus bewahren. Die Beisetzung war am 7. August auf dem Friedhof in Lohr/Main-Sackenbach.



Am 27. September 1989 kann Frau Hedwig Jendrike geborene Stoppok ihren 70. Geburtstag feiern. Sie wohnte früher in Grabek/Schlesien. Heute hat sie ihren Wohnsitz in Wölfelsgrund 14, 4788 Warstein 1, - Suttrop. Mit viel Liebe und Freude widmet sie sich ihrem Garten und ihren Tieren. Jederzeit ist sie auch bereit für die Familie einzutreten und hat immer viel Zeit für die Enkelkinder. Ganz herzlich gratulieren der Jubilarin zu ihrem Ehrentag der Ehemann Paul Jendrike, die Töchter Rosemarie, Elisabeth

und Angelika, die Schwiegersöhne Rolf und Karl-Heinz sowie die Enkelkinder Christian und Matthias. Alle wünschen ihr von Herzen Glück, Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise der Familie. Wir schließen uns, mit allen Heimatfreunden, den guten Wünschen gerne an!

Gesucht wird

Heinz Kinast aus Festenberg. Der Gesuchte soll jetzt in Bayreuth wohnhaft sein. Um baldige Mitteilung der jetzigen Anschrift wird dringend gebeten. Schriftleitung



Frau Martha Höfig geb. Tomczak, früher Neumittelwalde, Breslauer Str. 35, wohnt seit vielen Jahren in 8504 Stein b. Nbg. Frau Höfig liegt zur Zeit im Krankenhaus und hofft, daß sie am Wochenende entlassen wird. Sie erwartet dann ihre Geschwister, die aus der DDR anreisen werden, um mit ihr gemeinsam ihren 60. Geburtstag zu feiern, den sie am 29. 8. 1989 begeht.

Im Andenken an unsere Heimat grüßt Frau Höfig alle Bekannten aus der Heimat. Wir gratulieren ihr ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen ihr baldige, völlige Genesung und alles Gute für weiterhin.



Spenden für die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Neumittelwalde

Hier wieder die Spendenkonten: Helga Getz, Berlin, Kto.-Nr. 580930600, BLZ 10040000, bei der Berliner Commerzbank AG, Sonderkonto Ev. Kirche Neumittelwalde.

Frau Getz erstellt auf Wunsch auch Spendenbescheinigungen!

Weitere Spenden sind eingegangen:

Auf dem Konto bei Helga Getz in Berlin sind inzwischen wieder Spenden eingegangen: Von Eugen Ulbrich, St. Ingbert/Saar, 100,- DM, Ungenannt 100,- DM, Martha Ackermann, Köln, 50,- DM. Den Spendern sei herzlich gedankt.

Wir hoffen, daß sich noch viele Spender mit Geldbeiträgen bei Frau Helga Getz, bzw. dem Berliner Konto melden und die Arbeiten an der Kirche dadurch zügig fortgeführt werden können.

Wichtig ist, daß die zur Verfügung stehenden Geldmittel sich nicht erschöpfen, sondern das Konto in Berlin immer wieder die notwendige Auffüllung durch Spenden erfährt. Bitte denken Sie alle daran!

Der HEIMATKREIS- VERTRAUENSMANN teilt mit:

Zu der Erklärung in Nr. 8/1989, Seite 2, teilt HKVM Wilfried von Korn mit:

Es geht nicht so sehr darum, daß die Besucher, die in den Kreis Groß Wartenberg fahren, die Weihnachtspakete mitnehmen. Es geht in erster Linie darum, daß alle Besucher, die nach Hause fahren, überhaupt wissen, wer von unseren Kreisangehörigen noch dort anzutreffen ist und unter welchen Umständen die Menschen dort leben. Dazu haben Frau Richter und Frau Getz mit meiner Hilfe Informationsblätter angelegt, aus denen hervorgeht, der Name und die jetzige Anschrift, ferner wie alt sie sind und wer an Kindern und Enkeln noch bei ihnen wohnt. Vor allem aber, was bei den einzelnen Familien besonders benötigt wird. Das alles steht auf diesen Informationsblättern, die jeder Schlesienfahrer anfordern soll, damit er diese Landsleute besucht und etwas Sinnvolles, gezielt an die richtige Familie, heranbringt. Eigentlich sollte sich jeder moralisch dazu verpflichtet fühlen.

Ihr Wilfried von Korn

Hier nochmal die Anschriften: Frau Helga Getz, Am Eulengrund 24, 1000 Berlin 22. Frau A. Richter, Karl-Kellner-Str. 59, 3012 Langenhagen/Hannover.



Bischdorf. Am 15. September kann der frühere Hauptlehrer Erwin Hecker aus Bischdorf seinen 86. Geburtstag bei guter Gesundheit und Wohlergehen feiern. Er wohnt seit vielen Jahren in Pivitsheider Str. 119, 4937 Lage/Lippe. Sein Geburtsort ist Krintsch im Kreis Neumarkt in Schlesien. Wir wünschen dem immer noch rüstigen Landsmann Hecker noch viele Jahre bei bester Gesundheit und einen schönen Festtag im Kreise der Familie.

Ober-Stradam. Am 25. Juli verstarb plötzlich in Rhedenweg 52, 2800 Bremen, Lm. Paul Waldhardt (geb. Walczybok). Der Verstorbene war am 18. 6. 1911 in Guttentag/OS geboren. Nach der Schulentlassung erlernte er das Sattlerhandwerk bei Sattlermeister Joh. Sauer in Groß Wartenberg. Später ging er nach Hindenburg/OS. Nach der Vertreibung fand er seine Familie in Bremen wieder. (Mitgeteilt von Alois Walczybok, Enzianweg 7, 5900 Siegen/Westf.).

Distelwitz. Die Distelwitzer gratulieren im Sept. Anton Lendeckel, Ehem. v. Elli Gonschorek, Charlottenfeld, am 26. 9. zum 74.; Edeltraud Wollny, Fr. v. Otto W., am 22. 9. zum 60.; Georg Cichy, Sohn von Lucie, am 12. 9. zum 55. und Luise Jäkel, Fr. v. Horst J. Radine, am 17. 9. zum 53. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und beste Gesundheit. E. B.

Wanderausstellung der Vertriebenen

(GNK) „Vierzig Jahre Arbeit für Deutschland – Die Vertriebenen und Flüchtlinge“ lautet das Motto der Wanderausstellung, die, vorbereitet vom Bund der Vertriebenen und dem Bund der Mitteldeutschen, in Stuttgart eröffnet wurde. Gefördert vom Bundesministerium des Innern ist die Ausstellung ein Beitrag im Rahmen des Jubiläumsjahres „40 Jahre Bundesrepublik Deutschland“. Zur Dokumentation stehen Aufbauleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie ihre bis heute andauernde Mitwirkung in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft der Bundesrepublik Deutschland. Darüber hinaus wird ein historischer Einblick gegeben in die zum Teil schon jahrhundertealte Besiedlung Ostmittel- und Südosteuropas durch Deutsche sowie deren Flucht und Vertreibung. In ihrem Grußwort sprach der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Dr. Dorothee Wilms, die Hoffnung aus, daß es der Ausstellung gelinge, ihren nachdenklichen Besuchern die Notwendigkeit der Errichtung einer europäischen Friedensordnung zu vermitteln, welche die Lehren aus der furchtbaren Geschichte unseres Jahrhunderts zieht und die tiefe geistig, kulturelle und geschichtliche Verbundenheit der europäischen Völker berücksichtigt.

Der Staatssekretär im Bundesinnenministerium Franz Kroppenstedt betonte, diese Ausstellung sei nicht nur eine Dokumentation vergangener Ereignisse, sie sei auch ein Stück Gegenwart. Sie dokumentiere das Schicksal von Menschen, die unter uns leben und die vielleicht erst vor wenigen Wochen oder Tagen zu uns gekommen sind. Diese Ausstellung werde auch dazu beitragen, jene nachdenklich zu machen, die unseren neuen Mitbürgern und unseren gemeinsamen Aufgaben noch mit Vorbehalten begegnen. Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja MdB, unterstrich, daß in der wissenschaftlichen, geschichtlichen und zeitgeschichtlichen Landeskunde unserer Heimatprovinzen und Siedlungsgebiete tiefe und breite Lücken zeitgemäßer Forschung zur politischen, kulturellen, zur Wirtschafts-, und Literatur-, Kunst- und Wissenschaftsgeschichte klafften. Dies zeige, so Czaja, daß unser Volk und seine staatlich verfaßten Kräfte bei einer Ausgrenzung der ostdeutschen Sachkunde ein schweres Unrecht gegenüber der deutschen Geschichte, gegenüber der Verbundenheit mit den besonders heimgesuchten Gruppen unseres Volkes und der gesamtdeutschen Kultur begehen würden.

Die Ausstellung, die auf eine Anregung von Bundeskanzler Helmut Kohl zurückgeht, war bis zum 22. August in Stuttgart zu sehen. Vom 3. September 1989 bis zum 21. Januar 1990 wird die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum Münster-Wohlbeck und vom 31. Januar 1990 bis zum 30. April 1990 im Historischen Museum von Frankfurt der interessierten Öffentlichkeit zur Besichtigung offenstehen. Die Ausstellung begleitet ein bemerkenswerter Katalog, der die historischen Hintergründe Deportation, Flucht und Vertreibung in Aufsätzen

mit Karten im Bildmaterial dokumentiert sowie die Exponate erläutert. Die insgesamt 38 Beiträge zu den zehn Ausstellungsbereichen liefern zugleich einen Beitrag für die bis heute noch weitgehend unzureichende wissenschaftliche Erforschung der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland.

Lufthansa-Verbindung nach Leipzig

(GNK) Am 3. August 1989 war es soweit: Nach langen Verhandlungen wird die Lufthansa seit über vierzig Jahren erstmalig wieder Leipzig regelmäßig anfliegen. Damit ist endlich ein Durchbruch beim innerdeutschen Flugverkehr erreicht. Die CDU/CSU-Bundtagsfraktion begrüßt die Genehmigung des von der Lufthansa beantragten Linienfluges durch den Bundesverkehrsminister als einen entscheidenden Schritt zur weiteren Verbesserung und Normalisierung des innerdeutschen Reiseverkehrs. Die zunächst probeweise bis Ende Oktober in den Flugplan aufzunehmenden neuen Flugrouten Frankfurt/Main – Leipzig der Lufthansa und Leipzig – Düsseldorf der Interflug eröffnen gleichzeitig vielfältige neue Möglichkeiten im innerdeutschen Reiseverkehr. Vor allem geht es darum, die Fluglinie für Kurzbesuche von Familienangehörigen zu nutzen, denen es ermöglicht wird, in besonderen Situationen schnell zu Verwandten im jeweils anderen Teil Deutschlands zu fliegen. Entscheidend für den praktischen Erfolg wird es aber sein, daß Reisegenehmigungen der DDR-Behörden unbürokratisch und kurzfristig, eingeholt werden können.

Für die Entwicklung des innerdeutschen Handels wird die Einrichtung der beiden Flugrouten ebenfalls Fortschritte bringen. Insbesondere erlauben die beiden Flugrouten schnellere und intensivere persönliche Kontakte. Schließlich eröffnen die neuen Reisemöglichkeiten auch für den Tourismus neue attraktive Wege. Besonders zu begrüßen ist, daß auch nach der Einrichtung der Fluglinien sichergestellt ist, daß dadurch der Flughafen Berlin-Tegel an Attraktivität und Bedeutung nicht verliert, sondern Berlin als Drehscheibe des internationalen Flugverkehrs weiterhin bestehen bleibt.

Oppositionszentrum Breslau

Breslau ist zweifelsohne das größte Oppositionszentrum im polnischen Machtbereich. Hier gibt es eine sehr aktive „Solidarnosc“, hier entstand ihre militante Variante „Kämpfende Solidarnosc“. Bekannt wurde in letzter Zeit die „Apfelsinen-Alternative“ durch ihre Straßenfestivals, die manchmal mehr als 10 000 Menschen auf die Beine brachte, deren Chef sich als „Major“ bezeichnet und die das Regime verspottet. Hinzu kommen der „Unabhängige Studentenverband NZS“, die Friedensbewegung „Freiheit und Frieden“, ein „Inter-schulisches Oppositionskomitee“, die „Polnische Sozialistische Partei“ und die „Polnisch-Tschechische Solidarnosc“. In der Gründungsphase befindet sich die „Deutschpolnische Solidarnosc“, mit Kontakten zu DDR-Oppositionsgruppen.

Es gibt eine „Unabhängige Verlagswerkstatt“, die Verlage „Kret“ (Maulwurf) und „Profil“, die seit 1985 20 Bücher verlegten. Beide „Solidarnosc“-Gruppen geben zahlreiche Publikationen heraus, wie „Region“, den „Breslauer Info-Service“ und „Ogniwo“ (Glieder), (Auflage 10 000), das sogar eine Klatzspalte hat. Ferner kommen dazu „Von Tag zu Tag“, die Studentenzeitschrift „Auf dem Index“, das Organ der „Kämpfenden Solidarität“, das technische „Niederschlesische Info-Bulletin“ und das „Info-Bulletin in den technischen Schulen“.

Wichtig für die Jahrgänge 1912 bis 1916

(BfA/Berlin). Ab 1. 10. 1989 erhalten Mütter, die in den Jahren 1912 bis 1916 geboren sind, unter bestimmten Voraussetzungen für jedes von ihnen geborene Kind eine Kindererziehungsleistung. Dies gilt auch, wenn das Kind nach der Geburt verstorben ist. Die Leistung wird voraussichtlich monatlich 28,80 DM je Kind betragen.

Anspruch auf diese Leistung haben auch Mütter, die keine Rente aus der Rentenversicherung beziehen!

Aber: Es muß unbedingt ein Antrag gestellt werden.

Mütter, die keine Rente bekommen, müssen sich selbst einen Antragsvordruck besorgen.

- Antragsvordrucke gibt es bei
- den Versicherungsämtern
- den Auskunft- und Beratungsstellen der Rentenversicherungsträger
- und
- den Versichertenältesten der Rentenversicherungsträger.

Diese Stellen helfen auch beim Ausfüllen der Anträge und nehmen sie entgegen.

Wo diese Stellen zu finden sind, ist u. a. bei den Stadt-, Orts- oder Gemeindeverwaltungen und bei den Krankenkassen zu erfahren.

Zum Nachweis der Anspruchsvoraussetzungen müssen dem Antrag grundsätzlich Personenstandsurkunden der Kinder (z. B. Geburtsurkunden) beigelegt werden. Diese Urkunden werden von den Standesämtern in der Bundesrepublik Deutschland und den entsprechenden Stellen in der DDR kostenfrei ausgestellt.

Sind Personenstandsurkunden nicht vorhanden, kann unter bestimmten Voraussetzungen auch der Nachweis durch andere Unterlagen in Betracht kommen. Nähere Auskünfte dazu erteilen die Stellen, bei denen die Antragsvordrucke zu erhalten sind.

Die Mütter der Geburtsjahrgänge 1911 und früher sind bereits in den Jahren 1987 und 1988 zur Antragstellung aufgerufen worden. Wenn Mütter dieser Geburtsjahrgänge noch keinen Antrag gestellt haben, können sie dies nachholen und sich an eine der Stellen wenden, die die Antragsvordrucke bereithält.

Mütter der Geburtsjahrgänge 1917 bis 1920 werden im Jahr 1990 aufgerufen, die Kindererziehungsleistung zu beantragen.

Der rotgrüne Senat begreift Berlin nicht mehr als Einheit

(GNK) Der Regierungswechsel in Berlin erweist sich immer mehr als ein Bruch mit einer für Berlin lebenswichtigen Kontinuität. Dies wird in den letzten Tagen und Wochen immer deutlicher. Die Koalition Momper/Ströbele und der AL/SPD-Senat von Berlin sind dabei, Entwicklungen einzuleiten, die weit über den legitimen Wechsel der Politik durch eine neue Regierung hinausgehen. Mit seiner Politik ist der Senat dabei, auf die Grundlagen der Solidarität mit Berlin zu verzichten, sich aber gleichzeitig über nachlassende Solidarität zu beklagen. Das ist ein gefährlicher Weg. Denn Solidarität ist keine Einbahnstraße.

Der Senat begreift Berlin nicht mehr als Einheit. Ost-Berlin wird als Hauptstadt der DDR quasi anerkannt. In der gemeinsam abgestimmten Presseerklärung nach dem Gespräch mit Honecker ließ sich Momper seine Amtsbezeichnung „Regierender Bürgermeister von Berlin“ von der DDR-Führung nehmen, während die Ämter von Honecker vollständig genannt wurden. Die nationale Aufgabe Berlins und die Rolle von ganz Berlin als Hauptstadt der deutschen Nation werden ausgerechnet vom Regierenden Bürgermeister von Berlin, Momper, ausdrücklich geleugnet. Für die Menschen in Ost-Berlin und in der DDR hat er in seiner Regierungserklärung kein Wort übrig gehabt. Während die Ost-West-Politik in Bewegung geraten ist und überall wie nie zuvor über die Überwindung der Teilung und den Abriß der Mauer geredet wird, spricht der Senat von Berlin von der fortdauernden Zweistaatlichkeit Deutschlands.

Wichtige Vorhaben für die Zukunft der Stadt, die zudem die Bindungen und Verbindungen Berlins zum Bund gestärkt und weiterentwickelt haben nach einem Stillstand von über einem Jahrzehnt, werden vom Senat abgelehnt oder in Zweifel gezogen. Das gilt für das Verzögern des Baus des Deutschen Historischen Museums ebenso wie für die Skepsis gegenüber dem Stromverbund und die Ablehnung eines attraktiven Luftverkehrs für den Wirtschaftsstandort Berlin.

Mit dem Verzicht auf eigene Leistungen Berlins droht die Gefahr, daß der freie Teil Berlins zum provinziellen Vorort wird. Die alte Subventionsmentalität macht sich wieder breit. Die Rekordverschuldung geht zu Lasten der jungen Generation. Momper spricht sich gegen jede Elite aus. Die angesehene Akademie der Wissenschaften soll aufgelöst werden. Andere Länder reißen sich um sie. Bundesweit beachtete und vom Bund geförderte wissenschaftliche Projekte werden wegen der wissenschaftsfeindlichen Ideologie des Senats in Frage gestellt. Wenn sich der Senat schon jetzt über mangelnde Aufmerksamkeit für Berlin beklagt, so hat er sich das selbst zuzuschreiben. Der freie Teil Berlins ist keine normale Stadt wie jede andere. Er ist auch keine selbständige Stadt, sondern Teil des Westens. Wer diese Grundgedanken vernachlässigt, gefährdet selbst die

Solidarität mit Berlin. Auch im West-Ost-Verhältnis kann Berlin nur dann eine Brücke von Westen nach Osten werden, wenn die westlichen Brückenpfeiler stark und die Anschlüsse nach Westen breit und vielfältig sind.

Jahrestagung der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Vom 26. bis 28. Mai 1989 fand die diesjährige Jahrestagung der Stiftung Kulturwerk Schlesien zum Thema „Neue Beiträge zur Schlesischen Kulturgeschichte“ in Kloster Himmelsporten in Würzburg statt. Neben der Sitzung des Kuratoriums und der Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde und Förderer der Stiftung bietet diese Tagung immer einige interessante Vorträge.

Prof. Dr. Jürgen Hein sprach über „Karl von Holtei als Mittler zwischen Wien und Berlin“. Prof. Hein betonte, daß Karl von Holtei (bisher kaum erforscht) kein Heimdichter gewesen sei, dafür kann er aber als Volksdichter, der den Empfindungen des Volkes gerecht wurde, bezeichnet werden. Er schuf 45 Dramen der verschiedenen Gattungen. Sein besonderes Verdienst war dabei die produktive Überschreitung der Gattungsgrenzen durch musikalische Gestaltung – also die Schaffung der literarischen Gattung Liederspiel.

„Carl Weisflog (1770–1828). Ein schlesischer Biedermeierschriftsteller in den Spuren E. T. A. Hoffmanns“, war das Thema, worüber Dr. Henk J. Koning referierte. Dr. Koning führte dem Zuhörer vor Augen, daß Weisflog in nur 9 Jahren (1819–28) 12 Bände mit Erzählungen schrieb. Dabei entnahm er Material aus den Novellen E. T. A. Hoffmanns. Er schilderte die biedermeierliche behagliche Welt: also eine heile Welt, die nur vorübergehend von Dissonanzen gestört wird. Interessant an seinem Werk ist dessen Vielschichtigkeit und die geschilderten Lokalverhältnisse (Hirschberg, Bad Warmbrunn, Riesengebirge).

Prof. Dr. Hubert Unverricht sprach über „Carl Ditters von Dittersdorf (1739–1799). Die musikalische Wiener Klassik in Schlesien“. Carl Ditters von Dittersdorf war gebürtiger Wiener und als Hofkapellmeister des Breslauer Fürstbischof Philipp Gotthard Graf Schaffgotsch auf Schloß Johannisberg bei Jauernig tätig. Ab 1770 war Ditters von Dittersdorf Forstmeister des Fürstentums Neisse und ab 1773 auch Amtshauptmann in Freiwalldau. Obwohl Ditters von Dittersdorf der berühmteste Komponist für seine Zeit in Schlesien war und obwohl Schloß Johannisberg die berühmteste Pflegstätte der Musik der damaligen Zeit war, findet er weit weniger Beachtung als etwa seine Zeitgenossen Beethoven, Haydn und Mozart. Zum Glück ist seit einiger Zeit eine verdiente Neubelebung seines Werkes, insbesondere der Solokonzerte zu verzeichnen.

An dieser Stelle sei auch auf die Carl-Ditters-von-Dittersdorf-Ausstellung, von der Stiftung Kulturwerk Schlesien veranstaltet, hingewiesen, die in Würzburg, Eichstätt und in Ratingen-Hösel zu sehen sein wird.

Das Kammerkonzert des Malinconia-Ensemble, Stuttgart, aus Anlaß des 250. Geburtsjahres von Carl Ditters von Dittersdorf im Toscana-Saal der Würzburger Residenz am 27. Mai, gab dem Zuhörer einen Einblick in das musikalische Schaffen von Dittersdorf.

Den Schlußvortrag der Tagung hielt Prof. Dr. Bernhard Kytzler zum Thema „Laudes Silesiae“. – Bei den Laudes handelt es sich um eine literarische Gattung, die auf Vergil zurückzuführen ist. Hierbei wendet sich der Schreiber ab von der Realität hin zu einem Wunschbild, das heißt, er idealisiert das Geschriebene. Bei den Laudes wird Traditionelles beobachtet, Reelles übernommen und Einzelheiten wie gute geographische Lage, geschichtliche Vergangenheit, kehren häufig wieder. Als Beispiele für Schlesien sind hier zu nennen:

1. Die Zobtendichtung von Franz Faber, in der er die berühmten Humanisten seiner Zeit rühmt.
2. Das Loblied auf Breslau von 1527.
3. Der Sonnengesang des Acedalus „de urbe Bratislavia“, worin er Bezug auf das „carmen seculare“ des Horaz nimmt.
4. Die Rede des Herrn Frenzl von 1595.

Gudrun Doering-Reuschel

(Quellenangabe: Liegnitzer Heimatbrief)

Für mehr innerdeutsche Jugendbegegnungen

(GNK) Das Leben der Menschen in der DDR und die Frage des geteilten Deutschland dürfen nicht nur theoretisch im Unterricht behandelt werden, sondern müssen ihre Ergänzung durch persönliche Kontakte im anderen Teil Deutschlands, insbesondere auch mit Jugendlichen, erhalten. Deshalb sollten die Lehrer im kommenden Schuljahr noch mehr Jugendbegegnungsreisen in die DDR organisieren.

Viele Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland haben keine Verwandten in der DDR und können sich daher kein Bild von den dortigen Verhältnissen machen. Deshalb ist es besonders wichtig, daß jeder bundesdeutsche Schüler in seiner Schulzeit mindestens einmal die Gelegenheit zu einer DDR-Reise erhält. Nur durch persönliche Anschauung und praktische Erfahrung können sich Jugendliche über die dortigen politischen Gegebenheiten informieren. Persönliche Kontakte stärken außerdem das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen und können dazu beitragen, den Willen zur Einheit zu vertiefen. Wichtig ist es deshalb, bei diesen Fahrten eine private Unterbringung der Teilnehmer anzustreben, um die persönlichen Beziehungen zwischen den Menschen zu stärken. Jede Besuchergruppe sollte eine Gruppe junger DDR-Bürger zu einem Gegenbesuch in die Bundesrepublik einladen, damit innerdeutsche Jugendbegegnungen keine Einbahnstraße bleiben. Die Städte und Gemeinden sollten Schulklassen und Jugendgruppen zusätzlich finanzielle Mittel für Jugendbegegnungsreisen in die DDR bereitstellen.



Polens erste Vertriebenenzeitung

(GNK) Was der Bundesrepublik Deutschland jahrzehntelang angekreidet wurde, wird nun in Polen gang und gäbe: In Bialystock ist jetzt – vorerst mit einer Auflage von 2000 Exemplaren – die erste Vertriebenenzeitung in Polen erschienen. Herausgeber ist die von vertriebenen Ostpolen gegründete „Gesellschaft der Freunde von Wilna und Grodno“. Die Zeitschrift heißt „Goniec Kresowy“, zu deutsch „Grenzlandbote“. Sie will den Kontakt zwischen den aus dieser Region vertriebenen und dort zurückgebliebenen Polen pflegen, an die historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen dieser Region zu Polen erinnern. Sie will auch die Kontakte zum Polenverein in Litauen festigen.

Pakt mit Hitler war kein Zwangsbündnis

(GNK) Der sowjetische Historiker Wjatscheslaw Daschtschew hat der offiziellen Version einer Rechtfertigung des Hitler-Stalin-Paktes als eines aus der Not geborenen Zwangsbündnisses widersprochen. In einer von der Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ veröffentlichten Expertendiskussion sagt der Historiker, Stalin habe mit diesem Pakt Hitler den Rücken freigemacht und ihn damit zum Angriff auf Frankreich ermutigt. Nach der offiziellen Fassung hat die UdSSR den Nichtangriffspakt mit Deutschland unterzeichnet, um eine Verschnaufpause für die Vorbereitungen gegen einen drohenden Angriff der deutschen Wehrmacht zu erhalten. „Alles, was bei uns über diesen Pakt geschrieben worden ist, hält keiner Kritik stand“, sagte der Historiker. „Wenn dieser Krieg für Holländer, Franzosen, Norweger, Polen und andere ein Befreiungskrieg war, wie konnten wir uns dann mit dem Aggressor verbünden?“

Asylbetrug im Saarland

(GNK) Polizei und Staatsanwaltschaft haben nach Agenturberichten im Saarland eine großangelegte Betrugsaktion mit gefälschten Asylpapieren aufgedeckt. Im saarländischen Aufnahmelager Lebach im Kreis Saarlouis sind 31 Personen vorläufig festgenommen worden. Es handelt sich ausschließlich um Asylsuchende aus Polen. Nach den bisherigen Ermittlungen hatten sie mit gefälschten Dokumenten bei der Ausländerbehörde in Saarlouis Asyl beantragt und Sozialhilfe ergaunert. Wie die Kriminalpolizei weiter mitteilte, konnten seit Mai 172 gefälschte Dokumente bei Asylanträgen in Saarlouis festgestellt werden. In 26 Fällen konnte die Kripo nachweisen, daß Asylsuchende gleichzeitig in mehreren Bundesländern mit falschen Personalien Asylanträge gestellt und Sozialhilfe bezogen haben.

Deutsche im Wolgagebiet

Im Saratow-Gebiet an der Wolga soll ein religiöses und kulturelles Zentrum für die katholische Gemeinde der Wolgadeutschen entstehen. Die Zeitung „Sowjetskaja Rossiya“ berichtet am 31. Mai, die katholische Gemeinde in der Stadt Marx an der Wolga habe die Erlaubnis erhalten, eine neue größere Kirche zu bauen. Das frühere Gebäude sei für die mehrere hundert Mitglieder zählende Kirchengemeinde zu klein geworden. Für das neue Gotteshaus hätten die örtlichen Stellen bereits ein Grundstück zur Verfügung gestellt. Auch ein Bauplan liege schon vor. Der zuständige Pfarrer, Josef Wert, erklärte in der Zeitung: „Ich glaube, daß unsere Kirche nicht nur ein religiöses, sondern auch ein kulturelles Zentrum werden könnte.“ Wert ist der einzige deutsche katholische Geistliche im Wolgagebiet.

Kulturzentrum für Rußlanddeutsche in Alma Ata

In Alma Ata, der Hauptstadt der Kasachischen Sowjetrepublik, ist ein Kulturzentrum für Rußlanddeutsche eröffnet worden. Es soll, wie die Nachrichtenagentur TASS berichtete, zur Pflege der nationalen Traditionen der Deutschen beitragen und die Beziehungen zwischen den dort lebenden Nationalitäten und Völkern entwickeln. Es seien ein Klub für deutsche Sprache und Literatur sowie die Bildung von Folklore-Ensembles vorgesehen. In Kasachstan lebt etwa die Hälfte der 2,2 Millionen Sowjetbürger deutscher Nationalität. Die deutsche Sprache wird – außer in den Familien – in rund 200 Schulen von 17 000 Kindern als Muttersprache erlernt. Rund 8000 Rußlanddeutsche studieren an der Hochschule dieser Sowjetrepublik.

Heimatkreisorganisation Groß Wartenberg

Adressen und Telefon-Nr.

Heimatkreisvertrauensmann:

Wilfried von Korn, geb. in Rudelsdorf, Kreis Groß Wartenberg, Beekeweg 20, 3005 Hemmingen 4, Tel. 05101/3644.

Bankkonto: bei Wilfried von Korn: Sonderkonto Groß Wartenberg bei der Commerzbank, Filiale Hemmingen (BLZ 25040066), Konto-Nr. 110028801 ab 30. 9. 1987.

Stellvertretender Heimatkreisvertrauensmann:

Karl-Heinz Eisert, geb. in Neumittelwalde, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Kreis Schwäbisch Hall, Tel. 07973/6196.

Groß Wartenberger Heimatblatt, seit April 1955. Ab 1. 1. 1958 im Verlag Karl-Heinz Eisert, Bühlertann. Ab 1. 1. 1987 im Helmut Preußner Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70 (1989 im 32. Jahrgang).

Redaktion des Heimatblattes: Karl-Heinz Eisert, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. 07973/6196.

Arbeitsausschuß:

Günther Buchwald, Mühlenweg 19, 2418 Ratzeburg, Tel. 04541/5111.

Spendenkonto für die Weihnachtspaketaktion: bei Günther Buchwald in Ratzeburg. Spendenkonto Groß Wartenberg (BLZ 27052750) Kreissparkasse Ratzeburg, Konto-Nr. 421162. Herbert Pietzonka, Mastholter Str. 54, 4835 Rietberg/Westf., Tel. 05244/77535.

Horst Titze, Am Dreieck 12, 4100 Duisburg 14, Tel. 02135/62834.

Helga Getz, Am Eulengrund 24, 1000 Berlin 22, Tel. 030/3654388.

Anneliese Richter, Karl-Kellner-Straße 59, 3012 Langenhagen/Hannover, Tel. 0511/731985.

Siegfried Danz, Voßkuhlstraße 91, 5620 Velbert 11, Tel. 02052/5498.

Eberhard Radler, Mittelstraße 165, 5205 St. Augustin 3, Tel. 02241/312255.

Prinz Friedrich-Franz Biron von Curland, Am Stadtwald 117/4, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/313351.

Prinz Ernst Biron von Curland, Nördliche Seestraße 26, 8193 Ammerland, Tel. 08177/294.

Leiter der Heimatgruppen:

Berlin – Heinrich Dornig, Finchleystraße 4, 1000 Berlin 49.

Düsseldorf – Karl Heinz Neumann, Roderbirkener Straße 24, 4000 Düsseldorf 13, Tel. 0211/764232.

Hannover – angeschlossen an die Heimatgruppe Oels – Dr. E. Kittner, Georgstraße 4, 3000 Hannover, Tel. 0511/812967.

München – Max Kotzerke, Ulrich-von-Hutten-Straße 23a, 8000 München 83, Tel. 089/606737.

Nürnberg – Ernst Buchwald, Windsheimer Straße 62, 8500 Nürnberg, Tel. 0911/671685.

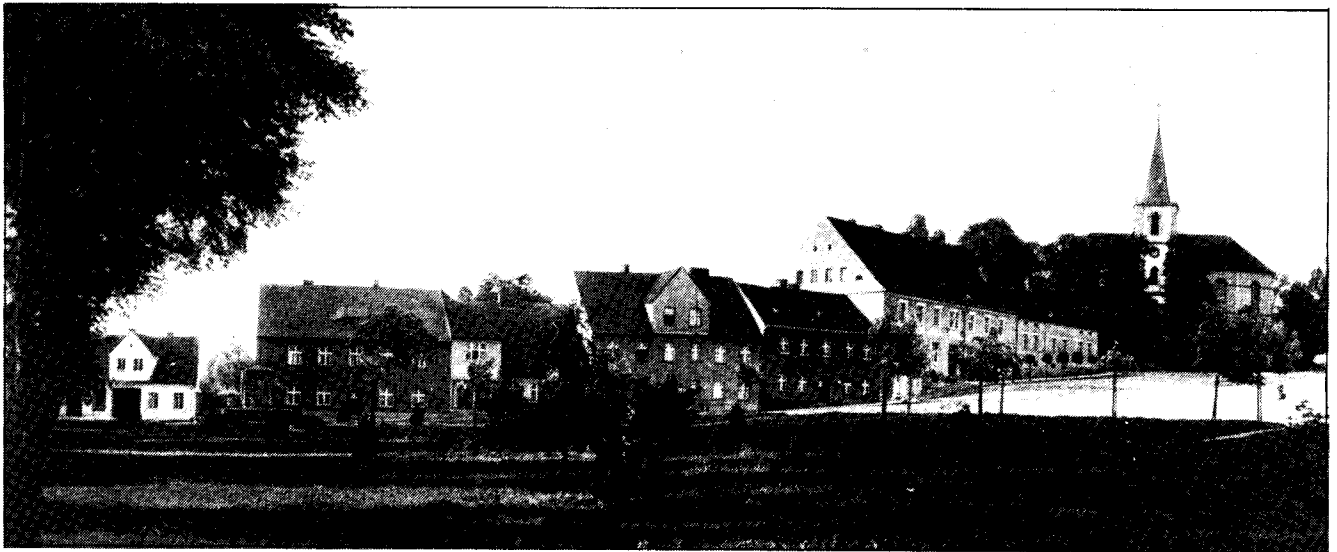
Ostkreisgebiet (Gebiet vor 1920) – Herbert Kahla, Ostpreußenstraße 4, 3423 Bad Sachsa, Tel. 05523/2476.

Kreiskartei: beim Groß Wartenberger Heimatblatt, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann.

Groß Wartenberger Heimatstube: im Heimatmuseum in Rinteln (Eulenburg).

Betreuer Eberhard Radler, Mittelstraße 165, 5205 St. Augustin 3, Tel. 02241/312255.

Stand August 1989



So war es damals!

Diesen Bericht habe ich vor einigen Jahren zur Erinnerung an die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, die 20er Jahre und die 65 Jahre danach, geschrieben. Ich habe dabei versucht, die Situation in diesem, 1920 zum unmittelbaren Grenzgebiet gewordenen Teil unserer schlesischen Heimat, den Nachgeborenen zu schildern – und womit wir damals Jungen fertig werden mußten.

Karl-Heinz Eisert

Einige Anmerkungen voraus!

Damals war Breslaus Brückenfunktion zum Osten allgemein bekannt. Heute kann man sagen, das ist vorbei! Die Stadt ist jetzt im Aussehen und Stil polnisch, mit allen für uns damit verbundenen negativen Zeichen. Die Bevölkerung gibt sich, so gut es geht modern, ist fast durchweg jung und immer auf der Jagd nach irgend etwas. Dem Fremden, und hier besonders den Deutschen gegenüber, freundlich und hilfsbereit. Ziemlich bald kommt die Frage: „Geld tauschen?“ oder ähnliche Dinge.

Alle, in der gesamten Provinz noch erhaltenen Bauten aus der deutschen Zeit sind registriert. Was den Polen zweckmäßig erscheint, erhalten zu bleiben und irgendwie oder irgendwo mit der Darstellung der „polnischen Geschichte“ dieses Landes in den „wiedergewonnenen Westgebieten“ in Zusammenhang gebracht werden kann, wird vereinnahmt und auch restauriert. Die letzten Spuren der deutschen Geschichte und hier besonders alles, was an die früheren deutschen Gutsherrschaften erinnert, werden gründlich zerstört und im günstigsten Falle umgewandelt. Die daraus entstandenen landwirtschaftlichen Großbetriebe können nicht im entferntesten die gleichen Produktionsergebnisse liefern, wie zur deutschen Zeit üblich. In Rudelsdorf werden beispielsweise auch die letzten Reste der von-Kornschen Gutsgebäude in Bälle abgerissen sein, wie die dort angebrachte Registrierungs-Nr. erkennen läßt. In Groß Wartenberg kann man heute schon kaum noch erkennen, was einmal war. Die Stadt nähert sich der Einwohnerzahl von 10000. In Festenberg ist der Trend erkennbar ähnlich. Aus Neumittelwalde ist eine Mischung entstanden von polnischer Kleinstadt und neuerdings von einer sich abzeichnenden

Entwicklung zu einem Gemeinwesen mit großen mehrstöckigen Häusern mit vielen Menschen. Man muß sich fragen: „Wo arbeiten alle diese Menschen? Wovon leben sie?“ Man sieht kaum größere Produktionsstätten oder Betriebe. Mit Ausnahme einer großen Fabrik in Festenberg, die angeblich Flugzeugteile oder ähnliches herstellt, auf dem früheren Gelände der Festenberger Holzindustrie AG nahe beim Bahnhof. Nach allen möglichen Richtungen gibt es aber Linienomnibusse, die sehr dicht besetzt sind.

Es bringt uns heute keinen Schritt weiter, wenn wir uns Vorwürfe machen, daß wir dies und jenes versäumt haben. Es ist aber unverkennbar, daß Schlesien und hier auch besonders unsere engere Heimat das deutsche Aussehen verloren hat.

Zum Bildungswesen damals kann ich als Laie nicht viel sagen. Sicher ist aber, daß vor 60 Jahren, als ich in die Schule ging, ein gewisser Unterschied zum gesamten Reichsgebiet vorhanden war. Ich spreche hier besonders für den Kreis Groß Wartenberg. Es gab nicht so viel verschiedene Schulsysteme, Realschulen; die nächste Mittelschule war in Festenberg; Gymnasien: die nächsten waren in Oels; Universitäten und technische Hochschulen, Musikhochschulen waren in Breslau. Innerhalb von 60 Jahren hätte sich auch in Schlesien und sicher auch im Kreis Groß Wartenberg in dieser Hinsicht etwas geändert. Ich glaube, man versucht da oft mit dem heutigen Stand der Dinge die damalige Zeit zu messen. Heute ist es üblich, bei jeder passenden und oft auch unpassenden Gelegenheit gegen irgend etwas zu protestieren. Das hilft meist auch nicht weiter. Man muß sich hineinversetzen in die Situation der Menschen damals und versuchen, die

damaligen Möglichkeiten zu ergründen und abzuschätzen.

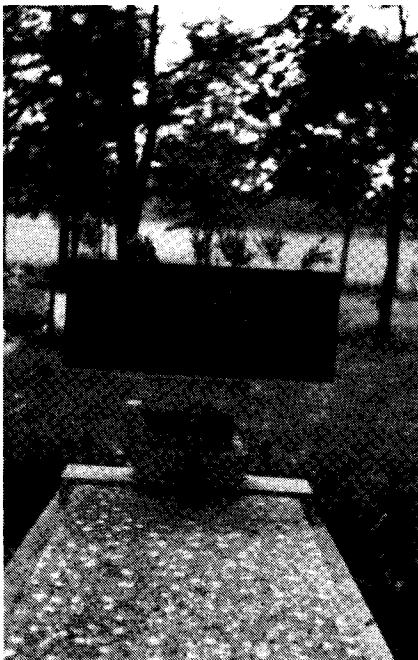
Lassen Sie mich ein kleines Bild der Verhältnisse in unserem Kreis Groß Wartenberg bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges zeichnen. Ich nehme dabei in erster Linie Bezug auf die Verhältnisse in Neumittelwalde, die mir bekannt und vertraut sind. Wenn ich dabei gegen Ende des Berichtes den Leser mit meinen persönlichen Daten und Stationen meiner frühen Jahre behellige, bitte ich um Verständnis dafür, denn diese Zeit ist ja untrennbar mit dem Geschehen im Leben jedes einzelnen bis heute eng verbunden, und sie hat uns alle geprägt.

Ich kann mich noch entsinnen, daß die aus dem 1. Weltkrieg heimgekommenen Soldaten noch lange in den alten Uniformen herumliefen. Wir Kinder (meine Schwester



Auch die Kinder eingekleidet in hellem Feldgrau.

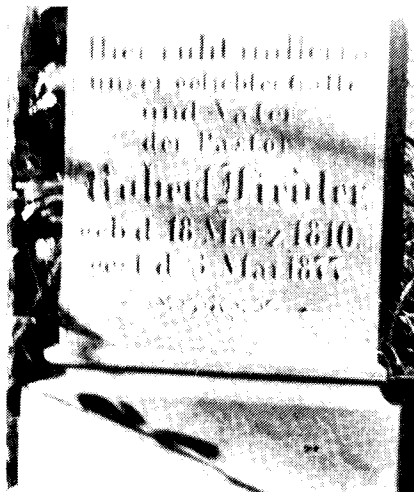
und ich) profitierten sogar auch noch, denn unsere Mutter nähte uns beiden aus dem Offiziersmantel von Onkel Oskar schöne warme Wintermäntel, mit schwarzem Krimmerkragen. Den Mäntelchen sah man es sicher nicht auf den ersten Blick an, daß sie im früheren Zustand einen tapferen Vaterlandsverteidiger wärmten. Man hatte nichts anderes anzuziehen und war froh, daß der Krieg aus war. Aber plötzlich war schon wieder die Rede von einer großen Gefahr aus dem Osten. Radio und Fernsehen gab es damals noch nicht. Erst um 1926 versuchten wir, unter Mithilfe unsere Lehrer, kleine selbstgebaute Empfänger, Detektor-Empfänger, zum Funktionieren zu bringen. Der „Reichssender Breslau“, damals wohl noch „Schlesische Funkstunde“ genannt, hatte ja schon begonnen, die ersten Probesendungen zu machen. Die Zeitungen waren die einzige Informationsquelle, und die unterrichteten je nach der politischen Richtung des Herausgebers oder Besitzers die Leserschaft. In Oberschlesien und entlang der Ostgrenze Schlesiens begannen die polnischen Insurgenten ihren neugegründeten Staat auszuweiten. Mit allen Mitteln, erlaubten und nicht erlaubten, versuchten sie die Grenze nach Westen zu verschieben. In Neumittelwalde beherrschte man noch immer die Familie des „polschen“ Pastors Badura, aber auch andere Leute, die plötzlich entdeckten, „daß ihr Herz schon immer für Polen geschlagen hat“. Hier begriff man sehr schnell den Ernst der Lage, man war ja plötzlich Nachbar des vom deutschen Heer im 1. Weltkrieg geförderten und wiedererstandenen Polens, das sich nun als Staat neu formierte. Noch heute schimpft man über die Freikorps, die in Schlesien und im Osten entstanden. Sie hatten sicher nicht nur Freude



Dieser Grabstein wurde 1970 auf dem alten Teil des Neumittelwalder Friedhofes aufgestellt. Auf der Tafel steht zu lesen: JERZEROWI BADURZE, 1845–1911.



Auch dieser Grabstein wurde 1970 aufgestellt. Er ist im gleichen Stil erstellt. Hier steht zu lesen: Pastorowi ROBERTOWI ALEKSANDROWI FIEDLEROWI, 1800–1877.



Der originale Grabstein des Pastors Robert Fiedler, Neumittelwalde. Der 1977 von den Polen aufgestellte Grabstein ist schon mehrmals beschädigt worden und mußte – bereits mehrfach erneuert werden.

(1988. Dr. Zielnieca, Breslau)



daran, noch weitere Jahre Soldat zu sein. Es ging damals tatsächlich darum ein „Halt!“ zu bieten. Den Soldaten des 2. Weltkrieges war es nicht möglich, in der ähnlichen Situation gleiches zu tun, mit dem Ergebnis: Verlust des deutschen Ostens, Zweiteilung des restlichen Deutschlands.

Auch mein Vater, der gewiß andere Dinge als vorrangig ansah, und Amtsgerichtsrat Krug, Franz Glasbmann, sowie viele andere Neumittelwalder haben damals spontan eine Bürgerwehr aufgestellt und zogen in Richtung Adelnau, um die heranrückenden Polen zurückzuschlagen. Deshalb blieb dann wohl bei der Versailler Grenzziehung Neumittelwalde selbst deutsch. Badura, der Sohn des Pastor Badura, hat später in seinen Erinnerungen an diese Jahre wissen lassen, daß die Pläne seines Vaters in Bezug auf die Polonisierung Schlesiens leider nicht voll verwirklicht werden konnten. Das betraf besonders auch das Gebiet um Neumittelwalde. Die Versailler Grenze sollte ja damals, nach polnischen Vorstellungen, bereits bis Oels vorgedrückt werden. Der polnische Pastor Badura liegt auf dem alten Teil des Neumittelwalder Friedhofes begraben. Die Polen haben ihm dort einen, für polnische Verhältnisse, schönen Grabstein setzen lassen. Auch der Vorgänger von Badura, Robert Fiedler, hat seine letzte Ruhe mitten unter den Neumittelwaldern im alten Teil des Friedhofes gefunden und erhielt den gleichen Grabstein. Was Badura aus politischen Gründen vorantrieb, das hat Fiedler wohl mehr literarisch getätigt. Beide haben aber keineswegs die deutschen Interessen vertreten.

In Neumittelwalde kam der Bürgerwehr sehr schnell eine Einheit des Grenzkorps zu Hilfe. Auf dem Bahnhof in Neumittelwalde stand ein Panzerzug und fuhr in Richtung Adelnau. Bei der Molkerei Schütze, hinter dem Eiskeller des Grafen von Reichenbach, stand eine Batterie 10,5 cm Geschütze. Die alte evangelische Volksschule war geschlossen, die Kinder bekamen Ferien und eine Sanitätseinheit zog dort ein. Auf dem alten Viehmarkt, in Richtung Kenchen, stand eine Feldbäckerei und baute dort ihre Zelte und fahrbaren Backöfen auf. Ich fuhr mit dem Pferdewagen der Einheit (der Fahrer Pohl wohnte mit seiner Frau im Felke-Haus, später Trenkel, am Ring) öfter, auf dem Kutschbock sitzend, die Brote zu den um Neumittelwalde liegenden, vorgeschobenen Grenzposten aus.

Hier war dem Vordringen der Polen also ein Riegel vorgeschoben. Dafür tobten sie sich in den früher zu Neumittelwalde gehörenden Dörfern wie Pawelau, Honig, Kottowski, Kenchen, Fürstlich-Niefken usw. aus. Trotz aller Bemühungen der Neumittelwalder Bürger, ob sie Sozialdemokraten oder Deutschnationale oder anderen politischen Parteien angingen, die Stadt wurde ihrer Existenzgrundlagen beraubt. Der verstorbene Prof. Dr. Herbert Schlenger hat das in seiner Schrift zur 300-Jahr-Feier der Stadtwerdung klar zum Ausdruck gebracht.

(wird fortgesetzt)

Postvertriebsstück **J 9656 E**
 Gebühr bezahlt
 Verlag Helmut Preußler
 Rothenburger Str. 25
 D-8500 Nürnberg 70

HERREN
 WOLFGANG BLUMEL
 TEGERNSEER LANDSTR. 155/IV

8000 MÜNCHEN 90

72

Die Heimatgruppen berichten

Düsseldorf

Die Festenberger Schützengilde hat ihr nächstes Schießen am 30. September, um 16 Uhr.

Die Heimatgruppe lädt herzlich ein zum Erntedankfest am Samstag, den 7. Oktober, bei „Helga und Friedel“, Opladener Ecke Burscheider Straße. Auch wollen wir wieder gemeinsam Eisbein essen. Anmeldung bis spätestens 30. 9. bei K. H. Neumann, Roderbirkener Str. 24, 4000 Düsseldorf 13, Tel. 764232. Laßt uns um die Erntekrone tanzen. Bringt Freunde und Bekannte mit und laßt uns eine große Groß Wartenberger Familie sein. Bitte bringt auch Gaben für unseren Erntekorb mit. Beginn um 16.30 Uhr.

Das Ehepaar Charlotte und Willi Siegmund feiert am 5. 10. 89 das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Heimatgruppe möchte auf diesem Wege recht herzlich gratulieren und alles Gute wünschen. Sehr gern besuchen sie unsere Heimatabende in Düsseldorf und sind bei allen Ausflügen dabei.

Ein großer Freund unserer Heimatgruppe Kurt Weber aus Festenberg, ist von uns gegangen. Er wohnte in Lohr und war mit seiner Gattin zu allen Ausflügen der Heimatgruppe in Düsseldorf mit dabei. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht

herzlich: am 6. 9. Ilse Gutsche aus Breslau zum 65. Geb.; am 8. 9. Martha Kawelke aus Schleise zum 86. Geb.; am 8. 9. Walter Seider aus Festenberg zum 75. Geb.; am 11. 9. Edith Zielenbach zum 56. Geb.; am 11. 9. Hildegard Kricke aus Festenberg zum 75. Geb.; am 13. 9. Ida Tschirpke aus Goschütz zum 69. Geb.; am 15. 9. Elisabeth Dahmen aus Domaslawitz zum 55. Geb.; am 17. 9. Margarete Szonn aus Liegnitz zum 70. Geb.; am 27. 9. Karl Probost aus Festenberg zum 72. Geb.; am 27. 9. Marta Guralzik aus Klein Gahle zum 81. Geb.; am 28. 9. Bernhard Janitz aus Grunwitz zum 65. Geb.

K. H. N.

München

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute:

Groß Wartenberg: Zum 64. Geburtstag am 29. 9. Ursula Kallabis geb. Ruby, früher Goschütz, jetzt Schillerstr. 7, 7805 Bötzingen.

Zum 60. Geburtstag am 5. 10. Max Kotzerke, früher Muschlitz, jetzt Ulrich-von-Hutten-Str. 23a, 8000 München 83.

Zum 70. Geburtstag am 7. 10. Erna Strauß, früher Goschütz, jetzt Schloßbergstr. 18, 8000 München 90.

Zum 72. Geburtstag am 8. 10. Katharina Kindor geb. Pohl, früher Goschütz, jetzt Albrecht-Dürer-Str. 4, 8080 Fürstenfeldbruck.

Wir treffen uns wieder am Sonntag, den 1. 10. 89 um 14.30 Uhr, im Georg-von-Vollmar-Haus.

Max Kotzerke

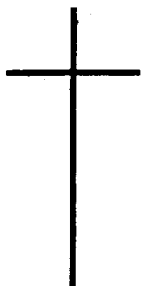
Nürnberg

Am 27. 9. wird der Heimatfreund Wilh. Ignor aus Rudelsdorf 80 Jahre. Willi kam nach dem Krieg in die DDR. Dort baute er sich ein ansehnliches Schuhgeschäft auf. Im Laufe der einsetzenden Entprivatisierung wurde es für ihn so schwer, daß er in den Westen gehen mußte. Hier in Oberasbach fing er noch einmal an. Somit hatte sich unser Heimatfreund dreimal eine Existenz aufbauen müssen. Eine Freude für Willi ist natürlich, daß sein jüngster Sohn in seine Fußstapfen trat und in Erlangen ein orthopädisches Schuhgeschäft betreibt. Bei unseren Treffen in Nürnberg und Rinteln hat er sich rege beteiligt, denn im Herzen ist er ein echter Schlesier geblieben. Wir gratulieren ihm von Herzen und wünschen ihm für die Zukunft beste Gesundheit.

Ferner gratulieren wir Elfriede Sattler geb. Hoy (Rudelsdf.-Radine) am 17. 9. zum 73.; Margarete Koschollek (Festenberg. Fr. v. Jo. K.) am 14. 9. zum 67. und Frau Bystrich (Fr. v. Alfr. B. Schönschneide) am 11. 9. zum 53. Geburtstag. Wir wünschen allen alles Gute und beste Gesundheit.

Unser nächstes Treffen in Nürnberg findet am Sonntag, den 8. 10. im Gasthof „Waldschänke“, Frankenstraße 199, statt. Wir sind dort ab 14 Uhr und laden alle Freunde dazu ein.

**Redaktionsschluß
für die Oktober-Ausgabe
20. September 1989**



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von einem Menschen, der uns im Leben viel bedeutet hat.

Kurt Weber

geb. am 6. 10. 1910 in Festenberg/Schlesien
 gest. am 3. 8. 1989

In stiller Trauer:
 Ida Weber, Gattin
 Gerhard Weber mit Familie
 Ernst Weber mit Familie
 Margarete Gerlach, Schwester
 Max Weber, Bruder
 und alle Angehörigen

8770 Lohr am Main, Jägerweg 7

Die Beerdigung war am Montag, 7. August 1989 um 14.00 Uhr auf Friedhof in Lohr-Sackenbach.

Werden Sie Mitglied im Verein Haus Schlesien

Der Mindestbeitrag beträgt für Einzelpersonen DM 50,-, für Gruppen DM 100,- jährlich.

**Haus Schlesien, Dollendorfer
 Straße 412, 5330 Königswinter 41
 (Heisterbacherrott), Tel. (02244)
 80440**

Werbt fürs Heimatblatt

Keine Negative einsenden!

Es kommt immer wieder vor, daß uns Heimatfreunde, die Veröffentlichung von Bildern in unserem Heimatblatt wünschen, die Negative der Fotos mit einsenden. Abgesehen davon, daß wir zur Repro-Herstellung Positivabzüge der Bilder brauchen, ist ein Negativ bei etwaigem Verlust nicht mehr zu ersetzen. Deshalb bitte keine Negative einsenden!

Die Schriftleitung